

Norbert BEWERUNGE und Christian VOGEL, *Der heilige Gottfried und seine Verehrung in Ilbenstadt vom Hohen Mittelalter bis heute*, Selbstverlag Ch. Vogel, Hintergasse 4, D-61194 Niddatal, 2009, 59+83+59 S., zahlreiche Abbildungen. ISBN 978-3-9809805-4-8.

Im ersten Teil mit dem Titel *Der heilige Gottfried, Mitbegründer des Prämonstratenserordens* stellt der in Ilbenstadt aufgewachsene Pfarrer Norbert BEWERUNGE neben den historischen Fakten auch einige Überlegungen vor, die aus seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem heiligen Gottfried erwachsen sind. Sie weichen in einigen Punkten von der gängigen Interpretation ab, was bereits aus dem Überblick auf S. 3 auffällt: Zweifelhaft sei, dass der Brand von Münster direkter Grund für den Ausstieg Gottfrieds aus seiner bisherigen Stellung gewesen sei. Der monastisch-asketisch ausgerichtete Gottfried (mit vermuteten Kontakten zur Hirsauer Reform) sei von Norbert für dessen Ordensgründungspläne regelrecht vereinnahmt worden. Ein Anschluss an einen Orden mit Augustinusregel habe der inneren Ausrichtung Gottfrieds nicht entsprochen. Gottfried sei nie „Vollmönch“ gewesen, sondern assoziierter Konverse usw.

Bewerunge schildert das Umfeld und den Lebenslauf Gottfrieds, beginnend mit den Großeltern über den Anschluss an Norbert (mit den daraus erwachsenden Verwicklungen mit dem Schwiegervater, aber auch mit dem Bischof von Münster) bis zu seinem Tod in Ilbenstadt. Es würde Seiten füllen, die manchmal recht ungewohnten Thesen Beverunges im Einzelnen vorzustellen.

In einem zweiten Teil mit eigener Paginierung untersucht Christian VOGEL die wechselvolle Geschichte der kultischen Verehrung des heiligen Gottfried insbesondere in Ilbenstadt. Diese beginnt bei der Teilung der Gebeine 1149 mit dem Kloster Cappenberg, findet einen ersten Höhepunkt in dem vergeblichen Bemühen um eine Heiligsprechung in Rom in den Jahren nach 1605 und schildert die Neubelebung des fast vergessenen Gottfriedkultes durch den Mainzer Bischof von Ketteler (1861/63). Hinzu kommen die Rückkehr des Hauptes des hl. Gottfried 1911 aus dem Kloster Strahov und die Erhebung der Grabeskirche zur päpstlichen Basilika 1929. Seit über einhundert Jahren ist die Gottfried-Wallfahrt am ersten Sonntag im September belegt.

In einem dritten Teil stellt Norbert BEWERUNGE *Denkmale des heiligen Gottfried in Ilbenstadt* vor. Damit ist nicht nur das Grab Gottfrieds gemeint, sondern vorgestellt werden auch alle Altäre, Bilder, Statuen, Fenster und Glocken sowie Siegel, Wappen von Äbten und Ornamente, die einen Bezug zum hl. Gottfried haben. Das Ganze wird mit zahlreichen Abbildungen dokumentiert.

Zu bewundern sind die Umsicht und der Fleiß, mit dem die Fakten und Abbildungen zusammengetragen wurden. Hinsichtlich der Interpretation

bleibt es dem kritischen Leser überlassen, ob und inwieweit er einigen ungewohnten Thesen folgen will.

An der Abtei 4
D-47166 Duisburg

Ludger HORSTKÖTTER O.Praem.

Gerd DETHLEFS (Hg.), *Das Cappenberger Chorgestühl 1509-1520*. Meister Gerlach und die Bildschnitzerwerkstatt der Brabender in Unna (Dortmunder Mittelalter-Forschungen, Band 13), Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2009, 392 S., 501 Abbildungen. ISBN 978-3-89534-873-0. € 29.-.

Die Arbeiten am Cappenberger Chorgestühl, das als das schönste und besterhaltene geschnitzte Chorgestühl Westfalens gilt, wurden bei einem Meister Gerlach im Jahre 1509 begonnen und nach dem Brand des Klosters 1512 durch andere Meister fortgesetzt. Die Fertigstellung ist für das Jahr 1520 bezeugt. Kurz nach 1700 wurden für einen Durchgang zwischen dem südlichen und nördlichen Querhaus auf jeder Seite des Chorgestühls Stallen herausgebrochen und mit Türen versehen. Gleichzeitig errichtete man die Schrankwand als Abschluss auf der Nordseite, und man verkürzte das Gestühl im Westen um mehrere Stallen, so dass die vorhandene Öffnung zwischen Gestühl und Langhaus verbreitert wurde.

Seit mehr als 100 Jahren werden Teilaspekte dieses bedeutenden Kunstwerks in einer kaum überschaubaren Fülle meist recht kurzer Abhandlungen vorgestellt – oft nur Vermutungen und Behauptungen –, die aber von nachfolgenden Bearbeitern aufgegriffen und unkontrolliert weiterverbreitet wurden. Nunmehr berichten erstmals zehn Autoren anlässlich des 500jährigen Jubiläums in einem Sammelband – nicht immer in Abstimmung untereinander – über ihre eingehende Forschung sowohl am Chorgestühl selbst (mit den dahinter angebrachten Schränken) als auch in schriftlichen Quellen unterschiedlichster Art. Alle Autoren sind ausgewiesene Fachleute mit überregionaler Erfahrung, wodurch einseitige Darstellungen vermieden wurden. Sie sind tätig beim Amt für Denkmalpflege in Westfalen, beim Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, beim Stadtmuseum in Münster, beim Archivamt für Westfalen oder im Hochschulwesen.

Die teils neuen Erkenntnisse werden zusammen mit ca. 500 Abbildungen – darunter Fotoaufnahmen seit 1879 – der Fachwelt und einem interessierten Publikum vorgestellt. Die Abbildung 81 auf S. 122 stellt die Begegnung Annas mit ihrer Tochter Maria dar, die das Jesuskind auf dem Arm trägt, nicht Maria und Elisabeth. Ausgespart blieb (zum Bedauern des Herausgebers, S. 11) die Frage nach der liturgischen Funktion des Chorgestühls und dem eventuellen Niederschlag der Hauptfeste des Stiftes in den Schnitzereien.